

Joh 5,1-9 *Heilung am Teich Betesda*

INHALT

Familiengottesdienst

Kindergottesdienst

Jugendgruppe

Familiengottesdienst zu Joh 5,1-9

A. Vorüberlegungen

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht die Geschichte von der Heilung eines Kranken am Teich Betesda Joh 5,1-9. Wer besucht den Familiengottesdienst? Familien mit Kindern natürlich, aber auch Menschen ohne Kinder, Seniorinnen sowie Teenager und Jugendliche. Jede und Jeder sollte etwas für sich mitnehmen können. Ihre Stärke erfahren Familiengottesdienste durch eine hohe innere und sichtbare Beteiligung möglichst vieler.

Um Sehbehinderte einzubeziehen, sollten alle sichtbaren Elemente des Gottesdienstes mit Worten beschrieben werden. Zugunsten der Hörbeeinträchtigten und der Gehörlosen sollten Ablauf, Kernaussagen, Bibelstellen und Liedstrophen gut sichtbar projiziert bzw. möglichst klar bildhaft dargestellt werden. Ebenso wichtig ist das deutliche Sprechen und die einwandfreie Verstärkung.

B. Bezug der Geschichte zur Lebenssituation von Kindern – Erwachsenen – Teenagern:

- Im Konkurrenzkampf mit anderen bestehen müssen
- Leben in Abhängigkeit von anderen
- Ausdauer und Geduld beweisen, Hoffnung nicht aufgeben
- Ermutigung, auch in scheinbar ausweglosen Situationen auf Veränderung zu hoffen
- Erfahren: Ich darf Schwächen haben
- Lernen Hilfe anzunehmen
- Wahrnehmen: Körperliche Behinderungen kommen vor, Menschen müssen mit ihnen leben: Wie ergeht es ihnen dabei?
- Genau hinsehen, einen Blick für die Nöte anderer entwickeln
- Menschen, die anders sind, einbeziehen
- Selbstvertrauen entwickeln: heilen tut Jesus, gehen muss ich selbst
- Nicht alles ist fassbar und trotzdem kommt es vor!

C. Aussagen der Geschichte

- Gott meint immer mich persönlich, Gottesbeziehung ist individuell und konkret
- Ich bin Gott wichtig, Gott nimmt mich wahr
- Wir dürfen mit Gott hadern und klagen, Gott hält das aus
- Gott ist die ganze Zeit da, auch wenn es nicht so aussieht, auch, wenn ich Gott nicht spüre; ich werde letztlich nicht allein gelassen, auch wenn es Durststrecken gibt
- Gott schafft neue Lebensperspektive und eröffnet einen neuen Weg
- Es hängt von mir selbst ab: Jesus heilt nicht über meine Persönlichkeit hinweg, sondern er fragt: Willst du gesund werden?
- Gott traut mir zu, den Schritt in das Neue zu wagen: Jesus spricht es mir zu, gehen muss ich selbst
- Jesus lehrt uns das Hinschauen

D. Erzählen der Geschichte

Eingerahmt durch die Liturgie erfolgt die Erzählung der Geschichte aus der Ich-Perspektive:

1. Beschreiben der Situation
2. Klagen über die Ungerechtigkeit und die schlechten Chancen.
3. Die Wende: Jesus tritt auf, nimmt wahr, begegnet und heilt.
4. Dank und Begeisterung des Geheilten.
5. anstelle einer Predigt die Reaktion von Beobachtern. Diese Gedanken können unsere heutige Sicht auf die Geschichte aufnehmen und persönliche Deutungen ermöglichen. Das Thema – persönlich wahrgenommen werden von Jesus, von Gott, von anderen Menschen – wird spürbar und greifbar im Segenslied, bei dem die im Kreis stehenden GottesdienstbesucherInnen einander in einen «Segensreifen» einhüllen.

E. Spielszene

Die Szene wird mit Tüchern und Gegenständen vorbereitet. Um gute Sicht zu ermöglichen, braucht es vielleicht ein Podest im Altarraum. Oder aber, falls möglich, die Szene im Gang zwischen den Sitzreihen gestalten – die Geschichte kommt zu den Menschen...

Ein ausgelegtes blaues Tuch deutet den Teich an. Etwas abseits davon, die schwere Erreichbarkeit verdeutlichend, bezeichnen fünf Tücher in dunklen, unterschiedlichen Farbtönen die fünf Hallen. Beim Beschreiben der Situation werden verschiedene Symbole für die Gebrechen der Menschen hochgezigt, laut benannt und auf die dunklen Tücher gelegt: Medizinflasche, Weisser Stock, starke Brille, Gehhilfe, Trage, Rollstuhl u.a. Dann erscheint der Ich-Erzähler bzw. wird herbeigetragen und auf eines der Tücher gelegt. Er erzählt von sich, von den letzten 38 Jahren, seinem Alltag, aber vor allem seiner Hoffnung trotz scheinbarer Ausweglosigkeit.

F. Erzählvorschlag

Klage bzw. Monolog, bewegt:

«Schon wieder nicht! Wieder war ein anderer schneller. Na der, der ist nun geheilt! Seht euch das an, gerade war er noch vom Aussatz gepeinigt. Wie der aussah! Und jetzt: total geheilt! Einfach alles weg! Der konnte ja auch laufen, war eben der Schnellste, als sich das Wasser bewegte.»

Pause.

«Es ist ja kaum zu glauben, aber manchmal, von Zeit zu Zeit, kommt der Engel des Herrn vom Himmel herab und bewegt das Wasser des Teiches. Wer dann zuerst im Wasser ist, der wird geheilt. Deshalb sitzen wir alle hier und hoffen darauf, es einmal zu schaffen. Die Kranken, die Blinden, die Ausgezehten, die Lahmen und auch ich. Seit 38 Jahren liege ich da, stellt euch vor, und es gibt keine Heilung für mich. Meine einzige Chance ist, durch das Wasser geheilt zu werden. Aber ich bin praktisch gelähmt, kann mich kaum bewegen, und natürlich ist

Familiengottesdienst zu Joh 5,1-9

immer jemand schneller im Wasser. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, vielleicht geschieht ja mal ein Wunder?!» **Pause**

«Irgendwie ist es ja ungerecht. Ob Gott das wirklich so meint? Wir müssen hier um die Wette rennen, um geheilt zu werden? Wie bei den Gesunden: Nur die Besten werden belohnt. Wo bleibt denn da die Solidarität: immer nur einer, und die anderen haben das Nachsehen?! Warum können denn nicht alle geheilt werden?» **Pause.**

«Die geheilt wurden verlassen diesen Ort sofort. Sicher auch mit schlechtem Gewissen, weil sie wissen, dass es ihnen nur gut geht, weil es allen andern weiterhin schlecht geht. Und ich bin nun schon 38 Jahre krank. Allein gelassen mit meiner Krankheit. Den anderen ist egal, wie es mir geht, sie sind viel zu sehr mit sich beschäftigt. Und mir scheint es, ich bin auch von Gott verlassen...»

Jesus tritt auf...

Jesus kommt mit einigen Jüngerinnen und Jüngern. Er sieht den Kranken liegen und geht auf ihn zu. Die Spielszene folgt hier Joh. 5,6-9. Der Kranke wird geheilt, seine Freude ist grenzenlos. Hier kann noch mal der Kehrvers aus Psalm 34,5 genutzt werden: «Ich suchte den Herrn und er hat mich erhört, / er hat mich all meinen Ängsten entrissen.»

Lied: Ich möcht, dass einer mit mir geht (Rise up 115)

Reaktion der Umstehenden

Die Jüngerinnen und Jünger Jesu treten zusammen. Sie äussern Freude für den Geheilten, Begeisterung über die Macht Jesu, Es-nicht-fassen-Können und Es-nicht-glauben-Wollen, Wahrnehmen der Enttäuschung der anderen, Aha-Erlebnis: Das also ist Jesus, ein wahrer Mensch, ein zweiter Elia, ein Wundertäter, der Messias! Hier können weiterführende Gedanken anknüpfen: Jesus löst allgemeine Lebensbedingungen nicht auf, aber er holt aus dem Konkurrenzkampf heraus, er sieht, erlöst und befreit den Einzelnen (siehe oben «Aussagen der Geschichte»).

G. Gottesdienst

Ankommen

Wahrgenommen werden – den Raum erleben – mit Leib und Seele zusammenkommen. Andere wahrnehmen und selbst wahrgenommen werden ist ein Thema im Gottesdienst. Schön, wenn dies schon beim Hereinkommen in die Kirche spürbar wird und jeder Mensch merkt, dass er willkommen ist. Zum Beispiel indem die Ankommenden am Eingang begrüsst werden, und indem der Kirchraum – sämtliche Sinne ansprechend -schön gestaltet ist: angenehmer Duft, die Bewegung des Teiches assoziierendes Wasserplätschern...

Orgelmusik

Liturgische Eröffnung

Gott lädt uns ein. Deshalb feiern wir diesen Gottesdienst in Gottes Namen. Wir wissen, dass Gott bei uns ist. Amen.

Begrüssung

Das Vorbereitungsteam begrüsst die Gemeinde zu diesem Gottesdienst und führt kurz in das Thema ein.

Lied: Einfach spitze, dass du da bist
(Das Liederheft. Kirche mit Kindern, KIMMIK-Praxis 38, Arbeitsstelle Kindergottesdienst Hannover, Nr. 17, zu bestellen unter Tel. 0049 511 1241 406 oder KiGo@kirchliche-dienste.de)

oder z.B. Kumbaya, my Lord (KG 215/EG 702)

Psalm 34,18-20,23 mit Kehrvers

Die ausgewählten Verse werden von einer Person aus dem Team einzeln gelesen; nach jedem Vers spricht die Gemeinde als Kehrvers V. 5 «Ich suchte den Herrn und er hat mich erhört, / er hat mich all meinen Ängsten entrissen.»

Gebet

Lied: Da berühren sich Himmel und Erde, Rise up 002

Darstellen der Geschichte

Lied: Das wünsch ich sehr (aus Liederheft, siehe oben)
oder **nochmals** Kumbaya, my Lord (KG 215/EG 702)

Fürbittengebet

Mehrere Bitten werden von verschiedenen Menschen gelesen.

Vaterunser mit Gebärden

Das Vaterunser wird vom Team zunächst mit Gebärden und mit Worten vorgezeigt und anschliessend von allen gebetet.

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Lied mit «spürbarem Segen»: Ich hüll dich golden ein
(aus Liederheft, siehe oben), **oder**
Komm, Herr, segne uns (KG 147, EG 343)

Das Segenslied wird von allen gesungen. Die Gemeinde steht dazu auf und stellt sich in einem ganz grossen Kreis in der Kirche auf (eng, aber es geht). Während das Lied sich wiederholt, wird ein goldener Reifen von Person zu Person so weitergereicht, dass der eine die nächste mit dem goldenen Reifen «einhüllt», also einmal über sie rüber führt bis zur Hüfte etwa und zurück. Dann wird der Reifen an die gerade «eingehüllte» Person weitergereicht, die dann wieder ihren Nachbarn mit dem Reifen «einhüllt». Um Zeit zu gewinnen, werden zwei goldene Reifen (oder vier bei vielen BesucherInnen) an verschiedenen Stellen im Kreis losgegeben. Am Ende das Lied ausklingen lassen und verabschieden.

Kindergottesdienst zu Joh 5,1-9

Steh auf und geh...!

Unser Bibeltext verrät nicht, wie Jesus auf den «Lahmen» aufmerksam geworden ist. Haben die Jünger oder die Umstehenden auf ihn hingewiesen? Oder hat Jesus selbst die Not des Lahmen wahrgenommen und sich aus Mitleid, aus dem Mitleiden heraus, an ihn gewandt? Wir wissen es nicht. Aber wir wissen aus anderen Wundergeschichten, dass Jesus mit einem besonderen Blick durch die Welt ging.

Ein Theologe unserer Zeit bemerkt: «Wer Versöhnung erfahren hat, dem wird das Elend der leidenden Menschen zum eigenen Schmerz, er muss handelnd die Welt verändern.» So fühlt und handelt Jesus. Er wirkt aus der Liebe und Nähe des Himmlischen Vaters und dem Geborgensein in IHM. Er erkennt die Not des Anderen, die Einsamkeit, die Verzweiflung, die Enttäuschung, und das fordert ihn zum Handeln heraus.

Diesem Sehen spürt der Kindergottesdienst nach. Wir betrachten wie Jesus handelt und erkennen, wie wir in seiner Nachfolge heute handeln können, um die Not unserer Mitmenschen mit Behinderung zu wenden.

Ziele

- Die Kinder sollen spielerisch verschiedene Behinderungen kennenlernen
- Sie sollen erleben, wie sich Behinderungen auswirken.
- Sie sollen erleben, wie Behinderungen das alltägliche Leben behindern, d.h. einschränken und beschwerlich machen.
- Es soll ihnen bewusst werden, dass Jesus nicht vorübergeht, sondern sich dem behinderten Menschen zuwendet und ihm hilft.
- Die Hilfsbereitschaft der Kinder soll angeregt werden. Damit sie aufmerken und handeln, wenn ein Mensch mit Behinderung nicht mithalten kann.
- Sie sollen miteinander Handlungsmöglichkeiten erarbeiten.

Vorüberlegungen

Jesus ist in Jerusalem unterwegs zu einem Fest und nimmt sich die Zeit, den Teich Betesda zu besuchen. In den Hallen am Teich begegnet er dem Lahmen. Jesus erfährt, dass dieser Lahme schon 38 Jahre vor dem Teich liegt. Niemand habe ihm bisher geholfen, das Wasser der Heilung zu erreichen. Jesus nimmt die Not, die Enttäuschung und die Einsamkeit dieses behinderten Menschen wahr. Und das Mitleiden mit ihm lässt ihn handeln. Dabei bezieht er den Lahmen ein – ohne das Wollen des Kranken kann keine wirkliche Heilung geschehen.

Der behinderte Mann erklärt Jesus seine Not, seine Enttäuschung über die anderen, die ihm doch eigentlich die Nächsten sind. Jesus nun bietet ihm die Heilung an, der Kranke muss sein eigenes Wollen aber mit seiner Handlung bestätigen.

Steh auf und geh...!

Die Heilung erfolgt in mehreren Schritten:

- Jesus sieht das Leid des Menschen
- Jesus wendet sich ihm zu und bringt ihn dazu, seine Not zu formulieren
- Jesus wendet die Not des behinderten Menschen durch Wort und Tat

Materialien (Überblick)

- Leckereien für die Wettspiele
- Tücher oder Schlafbrillen (Blinde)
- Ohropax (Gehörlose)
- blaues Tuch (Teich)
- dunkle Tücher (Hallen)
- Gute Nachricht oder Kinderbibel

Aufbau der Einheit

Für diese Einheit werden mind. zwei Mitarbeiter benötigt.

1. Spiel

Je nach Anzahl Kinder 2 bis 4 Gruppen bilden

- Gruppe 1: Gehörlose
- Gruppe 2: Blinde
- Gruppe 3: Körperbehinderte,
- Gruppe 4: Ausgezehrte (kraftlose Menschen, die nicht von allein stehen können)

Kurz in den jeweiligen Gruppen über die Behinderung, die simuliert werden soll, sprechen. Dann die Gruppen mit Material ausstatten:

Die Gehörlosen mit Ohropax;

die Blinden mit Schlafbrillen oder Tüchern;

die Körperbehinderten kriechen auf den Knien mit

Händen auf dem Rücken;

die Ausgezehrten robben auf den Ellenbogen voran, ohne

sich mit den Füßen abzustossen.

Nun wird erklärt, wenn sich das blaue Tuch bewegt, sollen alle versuchen, so schnell wie möglich sich darauf zu stellen. Ein Mitarbeiter unterhält sich mit den Kindern über alltägliche Dinge, um sie abzulenken. Der zweite Mitarbeiter ist bei dem blauen Tuch und bewegt es nach einiger Zeit als Startsignal für die Kinder. Wer zuerst darauf steht, bekommt eine kleine Leckerei. Danach mit den Behinderungen abwechseln, damit alle Kinder die verschiedenen Behinderungen kennenlernen.

2. Spiel:

- Die Kinder stellen sich in einem Kreis auf
- Ein Freiwilliges wird kurz vor die Tür geschickt
- Den Kindern im Raum wird erklärt, dass sie das Kind – sobald es hereinkommt und sich in den Kreis stellt – ignorieren sollen. Nach einer Weile wird das Spiel unterbrochen.
- Das Kind soll kurz erzählen, wie es sich gefühlt hat.

Kindergottesdienst zu Joh 5,1-9

3. Spiel:

- Die Kinder bleiben im Kreis stehen
- Wieder wird ein Kind nach draussen geschickt
- Den Kindern im Kreis wird erklärt, dass sie das Kind mit offenen Armen aufnehmen sollen.
- Wiederum soll das Kind anschliessend mitteilen, wie es sich gefühlt hat.

Nun die biblische Geschichte nach Joh. 5 bis Vers 7 erzählen.

Fragen:

- Wie ergeht es dem Behinderten, als sich Jesus um ihn kümmert? Die Kinder eigene Antworten finden lassen. Durch die Spiele sind sie dafür sensibel genug.
- Jesus tut das Notwendige. Wenn Ihr einem Menschen mit Behinderung begegnet – was ist für euch das Notwendige?

Biblische Geschichte zu Ende erzählen (Verse 8-9): die Heilung des Behinderten durch Jesus.

Zusammenfassung

Die Heilung des behinderten Menschen beginnt, indem sich Jesus ihm zuwendet: Er sieht den Kranken an, holt ihn damit aus der Menge heraus und gibt ihm die Würde zurück. Danach durchbricht Jesus dessen Einsamkeit und befreit ihn aus seiner Hilflosigkeit.

Voraussetzung zur Heilung ist der Wille des Behinderten. Er muss geheilt werden wollen. Jesus fragt: «Möchtest Du gesund werden?»

Jesus heilt durch Wort und Tat. Auf sein Wort hin muss der Kranke zur Tat schreiten. Wäre er (z.B. aus Misstrauen oder Resignation) liegen geblieben, hätte er seine Heilung nie erlebt.

In der Nachfolge Jesu sind das heute unsere Aufgaben: Mit den Augen Jesu durch die Welt gehen und das Notwendige – das, was für den Menschen in Not das Beste ist – tun.

Die CBM Christoffel Blindenmission

Die CBM hilft in den Armutsgemeinden Menschen mit allen Behinderungen. Wie das ist, mit Behinderung zu leben, haben wir im ersten Spiel ein wenig nachempfinden können. Der CBM ist es wichtig, die gesamte Not eines behinderten Menschen wahrzunehmen und zu lindern. So, wie Jesus auch dem Kranken begegnet ist. Wunderbare Heilungen waren damals und sind auch heute selten.

Die Mitarbeitenden der Christoffel Blindenmission helfen, indem sie aufklären, medizinisch behandeln, Therapien durchführen und ausbilden. In Afrika und Asien können viele Menschen nicht lesen und schreiben. Oft haben sie ihr Dorf noch nie verlassen. Unkenntnis über richtige Ernährung oder über Hygiene führt oft zu Krankheiten und Behinderungen. Aufklären beugt vor: z. B. sich waschen, obwohl nicht viel Wasser

zur Verfügung steht, oder vitaminreich kochen.

In der medizinischen Arbeit heben die Fachleute der CBM Behinderungen so weit wie möglich auf. Und wenn keine Heilung möglich ist? Dann wird der beeinträchtigte Mensch betreut und trainiert, bis er ein möglichst freies, selbstständiges Leben führen kann.

Geht selber mit offenen Augen durch die Welt. Schaut, wo Menschen in eurer Umgebung leben, die durch ihre Behinderungen Schwierigkeiten haben. Von Jesus haben wir gelernt, hinzusehen und entsprechend zu handeln.

Zur Hilfe der CBM kann jeder beitragen. Zum Beispiel durch Gebete für die Menschen mit Behinderung sowie für unsere Mitarbeitenden, die überall auf der Welt ihnen helfen.

Um diesen Bedürftigsten helfen zu können, ist die CBM auf finanzielle Unterstützung angewiesen. In den Armutsgemeinden haben die meisten Familien kein Geld, um einen Arzt aufzusuchen oder um Medikamente und Hilfsmittel zu kaufen.

Ilona Karin



Kinderzeitschrift CHRIS – kostenlos als Klassensatz-Abo!

Eine Fotogeschichte zur Arbeit der CBM in den Armutsgemeinden, ein Tierportrait mit Quiz, Spiele und Wettbewerb – vier Mal jährlich begeistert Christof Maulwurf und sein Chris die Kinder zwischen neun und zwölf Jahren. Stets finden sich auch Bezüge zu Bibel oder zur Kirche. Beziehen können Sie das Chris kostenlos im Abonnement. Fordern Sie Schnupperexemplare an! Tel. 044 202 21 71 oder info@cbmswiss.ch

Jugendgruppe zu Joh 5,1-9

«38 Jahre sind genug!»

Sich seiner eigenen Schwächen und Lebenshindernisse bewusst zu werden, ist schon für Erwachsene ein hartes Stück Arbeit. Für Jugendliche kann es sich anfühlen, als sei man Leonardo di Caprio im Bauch der untergehenden Titanic. Dieser Unterrichtsentwurf will Möglichkeiten erfahrbar machen, wie man gemeinsam den Weg nach «draussen» findet, um festzustellen, dass der Eisberg, der das Lebensschiff zum Kentern zu bringen droht, schmelzen kann: Durch Vertrauen in sich selbst, in die Menschen, mit denen ich auf dem Weg bin, und in Gott, der das heilende, sich bewegende Wasser ist, auf dem das Lebensschiff zu schwimmen vermag.

Die Lebenssituation Jugendlicher und das Thema Behinderung

(soziologisch und entwicklungspsychologisch eingeordnet)

«Du bist ja behindert», «du Mongo», «du Krüppel», «du Gestörter», «du Vollidiot», ... sagen Jugendliche nicht selten, um eine Geringschätzung auszudrücken. Denn Behinderung deutet auf Unvollkommenheit und Unvermögen. Dagegen verspüren Jugendliche den Drang, möglichst perfekt, stark, schön und anziehend zu sein, um die sich in der Pubertät abzeichnenden Lebensaufgaben – erste eigene Schritte, Ablösung vom Elternhaus, erwachende Sexualität – mit möglichst viel Energie zu bewältigen.

Eine Behinderung wird als Verhinderung dieser Bestrebungen empfunden. Gleichzeitig wird die Begegnung mit einem behinderten Menschen zu einer Art Selbstbegegnung: Auch ich könnte so wie er/sie im Rollstuhl sitzen – und wie komme ich dann noch vorwärts?! Wie verwirkliche ich meinen Berufswunsch, mit wem kann ich dann noch eine Liebesbeziehung aufbauen? Kann ich gegenüber der Konkurrenz bestehen? Wie kann ich dazu gehören und eine tolle Gemeinschaft mit anderen haben?

Es muss also damit gerechnet werden, dass die Wundergeschichte Assoziationen weckt und sich daraus eine innere Abwehr aufbauen kann.

Hinzu kommt die Beobachtung, dass trotz vieler Bemühungen die Integration von Behinderten nach wie vor nicht selbstverständlich ist. Die Mechanismen unserer Welt, in der vor allem die Starken und Schönen beachtet werden, wirken in besonderem Masse auf Jugendliche ein. Ein inneres Verlangen, zu helfen, wie Jesus es konnte, um eines Hilfsbedürftigen willen – und nicht um der eigenen Selbstdarstellung willen – ist auch bei Jugendlichen kaum vorzusetzen.

Ziele des Unterrichts

Aus dem bisher Beschriebenen ergeben sich folgende Ziele:

- Berührungsängste und -vorbehalte abbauen
- Selbstbegegnung mit Behinderungen ermöglichen, reflektieren und damit eine Erfahrung des Umgangs machen

- Stärkung der Gruppengemeinschaft (gemeinsam mehr erreichen)
- Jesus kennenlernen als einen, der heilt, indem er zum Selbstgehen auffordert
- Die Freiheit erkennen, die aus dem Gefühl göttlichen Angenommenseins erwachsen kann
- Helfen aus innerem Antrieb, nicht aus einer verlangten Moral
- Selbstvertrauen stärken
- Schwächen erkennen und anerkennen – bei sich und anderen

Das Thema im Konfirmanden- bzw. Firmunterricht

In folgenden Themenfeldern kann der hier bearbeitete Text sinnvoll behandelt werden:

- Diakonie: Doppelgebot der Liebe, tätig Hilfe leisten, auch wenn sie nicht so leistungsstark ist wie die Jesu.
- Vaterunser: dein Reich komme – Gottes neue Welt, in der alles Kranke geheilt ist und aller Schmerz vergeht.
- Psalm 23: «Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser» – Gott als der Lebenshalter auch in schweren Zeiten.
- Jesus, der sich im Namen seines göttlichen Vaters rücksichtslos – ohne Beachtung des Arbeitsverbotes am Sabbat – der hoffnungslos kranken Welt zuwendet und damit ein erfahrbares Zeichen der Menschwerdung Gottes statuiert.
- Unser Wollen und Gottes Wirken: das «Willst du gesund werden» erfordert ein Vertrauen in und einen Glauben an den Gott der unglaublichen Möglichkeiten. Mit seiner Liebe gibt er jedem Menschen, der es von Herzen will.

Bezüge zur CBM

«Gemeinsam mehr erreichen» kann sehr gut auch als ein Ziel formuliert und erfahrbar gemacht werden. Wenn alle mitkommen, wird der Erfolg umso befriedigender erlebt. Diese Erkenntnis reift aufgrund einer selbst erlebten Erfahrung in der Gruppe, sodass jede Moral entbehrlich ist. Desgleichen erwächst die tätige Liebe zum Nächsten aus der erfahrenen Liebe Gottes zu uns Menschen als ein natürlicher Mechanismus, weder erlernt noch anerzogen. Die Freiheit des Handelns bleibt erhalten und ebenso die Hilfe für Notleidende.

Unterrichtsbeschreibung/ Verlauf

Voraussetzungen und Materialien:

Grosser Raum (evtl. Kirche), Zeit zirka 90 Minuten.

Die Zeitangaben können je nach Gruppengrösse variieren.

Materialien: Uhr, mindestens ein Paar Krücken pro Gruppe, Klebband, grosses blaues Tuch, symbolische Materialien wie Medizinflasche, Weisses Stock, Brille mit starker Korrektur, Trage, Rollstuhl, schwerer Stein, Alkoholflasche, Spritze. Ein 20 Meter langes Seil, Din-A3-Blätter, Schreibzeug.

Jugendgruppe zu Joh 5,1-9

1. Begrüssung (zirka 5 Min.)

2. Warming up – Krückenstaffel (10 Min.)

Mindestens zwei Gruppen bilden. Jede halbiert sich. Die Hälften stehen sich jeweils in Einerreihe gegenüber, zwischen ihnen die markierte Laufstrecke. Am besten ist diese am Boden mittels Klebband deutlich markiert. Jede Gruppe erhält ein Paar Krücken. Jede und jeder legt mit den Gehhilfen die Strecke so schnell wie möglich zurück, und übergibt dem jeweils Vordersten die Krücken. Wer die Strecke bewältigt und die Stöcke übergeben hat, sitzt auf den Boden. Jene Gruppe, bei der als Erste alle die Strecke bewältigt haben, ist Siegerin.

3. Einschränkungen und Widerstände benennen (15-20 Min.)

Setting: In der Mitte ist ein blaues Tuch ausgebreitet, auf dem Gegenstände liegen, die das Thema «Eingeschränkt sein» charakterisieren.

Das Thema kurz umreissen. Allenfalls die CBM erwähnen, die sich in den Entwicklungsgebieten um Behinderte kümmert. Nun die Jugendlichen auffordern zu überlegen, was sie selbst in ihrem Leben als stark einschränkend empfinden würden. Dabei sollen die Gegenstände helfen. Nach der Überlegungszeit wählt sich jede/r den Gegenstand, der die eigene Empfindung am besten ausdrückt. In einer Runde die Eindrücke austauschen, wobei bei jedem Votum der entsprechende Gegenstand in die Hand genommen und danach zurückgelegt wird. So können Mehrere denselben Gegenstand nutzen.

4. Johannes 5,1-9 vorlesen (3 Min.)

Um die Aufmerksamkeit zu erhöhen, den Text eventuell in einem Rollstuhl sitzend oder auf einer Trage vorlesen.

5. Dreissig Jahre und die Nase voll – Szenische Kleingruppenarbeit (35-40 Min.)

«Stell Dir vor, Du bist der Kranke und seit dreissig Jahren an Deine Trage gefesselt. Du hast die Nase gestrichen voll. So kann und soll es nicht weitergehen. Du willst endlich in das heilende Wasser steigen. Was tust Du, um endlich da hinzukommen?»

Auftrag

Findet in Kleingruppen (4-5 Personen) eine Lösung und entwickelt eine Szene, die Ihr nachher vorspielt. Das blaue Tuch ist der Teich. So geht Ihr vor:

- überlegt, wie es gehen kann
- verteilt Rollen – Hauptperson, andere Kranke, Spaziergänger, Arzt... – alle sollen einbezogen sein!
- probt
- verändert die Szene wenn nötig und probt noch mal

Präsentation

Jede Kleingruppe spielt ihre «Lösung» vor. Eine Leitungsperson notiert diese auf ein Din-A3-Blatt (z. B. «er bittet einen, der blind ist, ihn zu tragen. Dafür lotst er den Blinden mit zum Teich...»).

Sofern die Zeit es erlaubt, eine kurze Reflexion:

Wie fühlen sich die Beteiligten nach dem errungenen Erfolg?

Schlussreflexion

Die Gruppe versammelt sich wieder um das blaue Tuch mit den Gegenständen. Die beschriebenen Din-A3-Bögen werden dazugelegt. Deutlich wird: Ohne die Hilfe weiterer Personen ist keine Lösung möglich. Der Kranke muss sich – wie auch immer – tragen lassen. In dieser Gesprächsrunde allenfalls an den Voten aus Punkt 3 anknüpfen und fragen, was mit den dort genannten Einschränkungen umzugehen hilft.

6. Ja, ich will! – Ein Netz, das trägt (10-15 Min.)

Die Übung unter 5. hat den Willen vorausgesetzt, gesund zu werden bzw. mit der Einschränkung umzugehen. Der Kranke aus der Geschichte hat diesen Impuls nicht von allein. Schon – oder gerade dazu braucht er Hilfe. Vielleicht ist das ja die eigentliche Heilung. Und Jesus ist dabei der, der dem Kranken zutraut, heil werden zu wollen, indem er ihm ein Netz bietet, das trägt.

Übung

Die Gruppe steht eng im Kreis und entfaltet zwischen sich ein 20 Meter langes Seil zu einer Art Spinnennetz, das von allen in Brusthöhe auf Spannung gehalten wird. Ein Freiwilliger – «Ja, ich will!» – legt sich in das Netz und lässt sich von allen tragen bzw. klettert von einer Seite zur anderen. Weitere Freiwillige folgen.

7. Segenskreis (5 Min.)

Das Seil wird durch alle Hände gegeben, sodass ein gemeinsamer Kontakt vorhanden ist. Mit Gebet, Vaterunser und Segen wird die Einheit beschlossen.

Thorsten Dittrich